



>> Das HanseLexikon im Internet

Liebe Benutzerinnen und Benutzer des Hanselexikons,

der Hansische Geschichtsverein e.V. stellt schrittweise die Artikel des HanseLexikons zur freien Ansicht in das Internet. Bitte beachten Sie das Urheberrecht der jeweiligen Autoren und zitieren die Artikel wissenschaftlich korrekt.

Wir empfehlen folgende Zitierweise:

Böcker, Heidelore, Art. **Brandenburg (Mark)**, in: Hansischer Geschichtsverein (Hrsg.), HanseLexikon (HansLex), 2014, URL: [www.hanselexikon.de/pdf/HansLex_Brandenburg_\(Mark\)_Boecker.pdf](http://www.hanselexikon.de/pdf/HansLex_Brandenburg_(Mark)_Boecker.pdf) (letzter Aufruf: 1.12.2014).

Mit freundlichen Grüßen,

das Redaktionsteam

Brandenburg. Die Umstellung der märkischen Landwirtschaft um 1220 von Viehzucht auf intensiven Getreideanbau erbrachte Überschüsse an Roggen und Gerste. Die Städte erwarben das Recht zur freien Ausfuhr von Getreide, solange die Versorgung im Lande gesichert sei. Die Markgrafen gewährten Privilegien des Marktrechts, der Zollfreiheit und des Niederlagerechts. Brandenburg wurde seit dem 13. Jh. zum Lieferanten für Getreidemangelgebiete des Westens und Nordens und lieferte vor allem über Hamburg und Stettin nach den Niederlanden und Skandinavien. Märkische Kaufleute brachten zudem Holz und Leinwand auf die hansischen Märkte und führten flandrische Tuche, Metalle, Salz, Gewürze und Heringe in die Mark ein. Sie betrieben Handel mit und in den Niederlanden und England, mit Dänemark, Schonen und Gotland und auch in Tirol. Die → brandenburgischen Städte verfügten über politische Handlungsfähigkeit bis hin zu reinen Städtebünden und selbstständigen politischen und militärischen Aktionen. Ende des 14. Jh. hatten regionale Hauptorte wie Stendal, Perleberg, Brandenburg, Berlin-Cölln, Prenzlau, Frankfurt (Oder) und Luckau ein Höchstmaß an kommunaler Selbstständigkeit erreicht. Seit dem frühen 15. Jh. aber war der aktive Fernhandel Brandenburgs, namentlich der Getreidehandel, im Rückgang begriffen. Die Einordnung des Adels in territorialfürstliche Bestrebungen, zentralisierte Territorialverwaltung und effektive Nutzung wirtschaftlicher Möglichkeiten in fürstlichen Domänen minderten die Wirtschaftskraft der Bürger. Auf Bestrebungen der Markgrafen und anderer Herrschaftsträger im 15. Jh., die Städte wieder stärker unter ihre Herrschaft zu bringen, antworteten die Hansestädte mit dem Abschluss von → *tohopesaten*, scheuten jedoch vor offenem Kampf zurück. Brandenburgische Städtebünde sind seit dem altmärkischen von 1478 nicht mehr nachweisbar. Die brandenburgischen Städte verloren – auch im Zusammenhang mit einer sinkenden Handelsbedeutung – in der Folge die Mitgliedschaft in der Hanse.

Heidelore Böcker

Lit.: E. Engel, Zur Autonomie brandenburgischer Hansestädte im Mittelalter, in: Autonomie, Wirtschaft und Kultur der Hansestädte, hrsg. K. Fritze, E. Müller-Mertens u.a., 1984, 45-75; W. Schich, G. Heinrich, Land und Städte in Brandenburg und Berlin, in: Städtebuch Brandenburg und Berlin, hrsg. E. Engel, L. Enders u.a., 2000, XXVII-LII.